

Vorteil. Die Darstellung der heutigen chinesischen Wirtschaft, ihrer rasanten Entwicklung und der aktuellen Wirtschaftsreform des Landes dient als Hintergrundinformation (= Kapitel Anmerkungen). Zur Erleichterung des Verstehens ist jeder Dialog ins Deutsche übersetzt. Ferner sind alle chinesischen Schriftzeichen in der Lautschrift Pinyin dargestellt und im Anhang sind die Vokabeln alphabetisch aufgeführt. Das Lehrbuch ist mit wenigen Fotos illustriert und verzichtet erfreulicherweise auf gestalterischen Schnickschnack.

Die CDs geben jeweils die zwei Dialoge der einzelnen Lektionen wieder. Sie sind gut zu verfolgen; die muttersprachlichen Sprecher beherrschen ein sehr gutes Hochchinesisch (*Putonghua*) und wiederholen den zunächst langsam gesprochenen Dialog ein zweites Mal recht zügig, um ein Gefühl für das rasche Alltagsgesprächtempo zu vermitteln.

Christine Berg

Bill Nicol: Timor – A Nation Reborn

Jakarta: Equinox Publishing (Asia) Pte. Ltd., 2002, 352 S., 17,99 US\$

Totgesagte leben länger. Dies mag sich der australische Journalist und Buchautor Bill Nicol gedacht haben, als er seinen Klassiker *TIMOR: The Stillborn Nation* ("Die totgeborene Nation", 1978) im Jahr 2002 als *TIMOR – A Nation Reborn* ("Die wiedergeborene Nation") neu aufnahm.

In den 24 Jahren hat sich das politische Szenario in Südostasien massiv verändert. Die Raison des Ost-West Konflikts, nach der Indonesiens Invasion der ehemaligen portugiesischen Kolonie Osttimor 1975 aufgrund des Schreckgespensts eines asiatischen Kubas wohl illegitim, aber tolerierbar sei, verflüchtigte sich. Mit dem wirtschaftlichen Kollaps und der Demokratisierung Indonesiens eröffnete sich 1999 ein kurzes Zeitfenster für ein von den Vereinten Nationen gesponsertes Referendum, in dem die Osttimoresen sich mit überwältigender Mehrheit für ihre Unabhängigkeit von Indonesien

entschieden. Jahrhunderte der Fremdbestimmung durch portugiesischen Kolonialismus und indonesische Okkupation fanden somit am 20. Mai 2002 durch die formelle Souveränität Osttimors ein Ende.

Passend zu diesem Ereignis ist nun Nicols Neuauflage erschienen. Was spricht für ihren käuflichen Erwerb? Für jene, die bereits über ein Exemplar von 1978 verfügen, nicht wirklich viel. Altes und neues Werk sind in Inhalt und chronologischer Struktur der Ereignisse weitgehend identisch. Wohl wurden Vorwort und Epilog für die Neuauflage aktualisiert. Maßgeblich ist jedoch nur, dass Nicol nach neuen Recherchen seine ursprünglich harte Kritik an der Timorpolitik des australischen Premiers Gough Whitlam (1972-75) relativiert hat. Demnach hält er es nicht mehr für eindeutig, dass Whitlam bei seinen Gesprächen mit dem indonesischen Präsidenten Suharto 1974 seine De-facto-Zustimmung für die spätere Invasion gab.

Ungeachtet dessen brilliert *TIMOR – A Nation Reborn* wie sein Vorgänger in der originären und detaillierten Dokumentation der politischen Ereignisse, die sich in der Übergangsphase 1974-75 in Osttimor abspielten. Nur wenige waren so nah wie Nicol am Puls des Geschehens. Als junger und "naiver" Journalist kommt er 1974 nach Timor (S. 3). Das Land befindet sich nach der Nelkenrevolution in Portugal in politischer Aufbruchstimmung. Mit Hilfe des charismatischen Unabhängigkeitspolitikers José Ramos Horta (bei dem er wohnt) gelangt der Autor zu tiefen Einblicken hinter die politische Fassade dieses tropischen Eilands, wo sich harte Machtkämpfe abspielen: "An incestuous snake-pit of intrigue and dirty dealings wrapped in hope, aspiration and ideology with a romantic dash of colonial decay and a smelly dose of international power politics" (S. 3).

Viele Autoren machen vor allem Letzteres für die gewaltsame Integration Osttimors durch Indonesien im Dezember 1975 verantwortlich. Nicol folgt ihnen in der Verurteilung Indonesiens als Aggressor, sieht aber

in Jakarta nicht den einzigen Schuldigen. Vielmehr seien auch Australien und Portugal durch ihre stillschweigende Komplizenschaft belastet.

So sei Canberra durch den australischen Geheimdienst über die militärischen Aktivitäten Indonesiens im Vorfeld umfassend informiert gewesen und dennoch tatenlos geblieben. In Bezug auf Portugal geht Nicols Kritik über die einer nachlässigen Haltung Lissabons hinaus. Die ehemalige Kolonialmacht habe sich so schnell wie möglich Osttimor entledigen wollen. Zu dem blutigen Bürgerkrieg zwischen Fretilin und UDT im August 1975 habe man mit Waffen beigetragen. Anstatt gegen die Gewalt einzuschreiten, habe Portugal aber das Territorium verlassen und ein Machtvakuum geschaffen, von dem sich Indonesien bedroht sah. Daher war die Rolle Portugals "no mere case of benign neglect but rather of wilful manipulation" (S. 326).

Die Rivalitäten der in Osttimor operierenden politischen Gruppen sind nach Ansicht Nicols wiederum maßgeblicher Grund für die Verunsicherung, die später zur internationalen Duldung einer indonesischen Invasion führte. Der Australier unterscheidet sich hierin von anderen Autoren. Nicol erkennt, dass selbst Helden wie der spätere Friedensnobelpreisträger Horta ein doppeltes Spiel führten, um durch Manipulation und Propaganda sich und ihre politischen Organisationen zu profilieren. So habe Fretilin, die im heutigen osttimoresischen Parlament eine Mehrheit der Sitze hält, zum damaligen Zeitpunkt nicht den Einsatz von Gewalt und Einschüchterung gegen den politischen Gegner und die Zivilbevölkerung gescheut. Es ist verständlich, warum Nicols Buch seit jeher bei Aktivisten für eine osttimoresische Unabhängigkeit unbeliebt war.

Solch eine Sympathie konnte und wollte der Autor aber nach seinem Aufenthalt in Osttimor auch nicht erlangen. Seinen Aktivismus widmet er der Wahrheitsfindung. Er beweist glaubwürdig, dass die Verfolgung eines edlen Motivs nicht immer edle Akteure

involviert. Mit einigem Elan treibt er dabei seine kritische Beobachtung und Analyse der politischen Zusammenhänge voran, leider oftmals untermauert durch die repetitive Aufführung von Zitaten und Ereignissen. Nichtsdestotrotz sei die Lektüre der Ausführungen Nicols aufgrund ihres faszinierenden und seltenen direkten Einblicks in die politischen Machtabläufe Osttimors jedem Leser in kritischer Auseinandersetzung zu empfehlen.

Andre Borgerhoff